



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

Steinmetz, Georg

München [u.a], 1917

Vorstadt- und Kleinstadthäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83121)

Vorstadt- und Klein-

stadthäuser.

Die Vorstadt- und Kleinstadthäuser bilden eine Zwischenstufe zwischen den ländlichen Wohnbauten und den enggeschlossenen, mehrstöckigen städtischen, und sind vielfach auch örtlich die Überleitung von der einen zur andern Bauweise. Sie finden sich ohne besondere Unterschiede in der Bauart ebenso in ganzen Straßen und Quartieren der Kleinstädte, wie in den Außenvierteln und an den vom Land hereinführenden Zugangsstraßen der größeren Städte. Ob sie ein- oder zweigeschossig und als Ein- oder Zweifamilienhäuser gebaut werden, hängt von den örtlichen Verhältnissen, besonders von den Grundstückspreisen ab. Die nächstliegende Form ist das einstöckige Einfamilienhaus, bei dem auch bei geringsten Grundstücksabmessungen noch Raum für einen, wenn auch nur kleinen Garten oder wenigstens ein kleiner Wirtschaftshof verbleibt, der mit Rücksicht auf die übliche Kleinviehhaltung für jede Wohnung erwünscht ist.

Das einzelne Haus ist, wie bei den geschlossenen ländlichen Siedelungen, nur ein Teil eines als Einheit aufzufassenden Ganzen, aber die Geschlossenheit des letzteren tritt hier meist noch stärker hervor als dort, denn der Zusammenhang ist enger und für die Gesamtanlage stehen die stadtbaulichen Gesichtspunkte im Vordergrund. Soweit Straßen- und Plazanlagen nicht im festen Gefüge eines Stadtgebildes liegen, müssen sie, um sich in der Landschaft behaupten zu können, weiträumig sein. Hierüber wie über Straßen- und Plazanlagen innerhalb eines Stadtgebildes und über die Straßenbreite vergl. 1. Band: Gebäudegruppen.

Bauweise. Für die Vorstadt- und Kleinstadthäuser gibt es drei Bauweisen: eine offene, eine gebundene und eine geschlossene.

Die offene „villenartige“ Bauweise mit schmalen Bauwich, wie sie jetzt in den Vorstädten und Kleinstädten üblich ist, ist wirtschaftlich und künstlerisch ein Unding, weil ihr die Kleinheit der Bauaufgabe widerspricht und daraus nur eine unnütze Verzettlung des gering bemessenen und im Verhältnis zum Gesamtwert des Besitzes teuren Gartenlandes entsteht.

Eine offene Bauweise ist nur nach den schon für ländliche Kleinsiedlungen festgelegten Gesichtspunkten durchzuführen, d. h. wenn der Abstand zwischen den Gebäuden das Übergewicht über die Gebäudemasse hat. Stehen die Häuser enger zusammen, so muß die Baumasse überwiegen. Bei kleinen einstöckigen Häusern kommt aber die geringe Baumasse an sich schon wenig zur Geltung. Ein Überwiegen der Baumasse ist daher nur dadurch zu erreichen, daß ein deutlich sichtbarer Zusammenhang hergestellt wird. Dazu darf der Bauwich höchstens die Breite einer, gegebenenfalls gemeinsamen, Einfahrt haben, und die Häuser müssen durch volle, undurchsichtige und möglichst hohe Zwischenstücke (Mauern oder Planken) miteinander verbunden werden. Es entsteht dann die gebundene Bauweise. Das Überwiegen der Baumasse kann bei

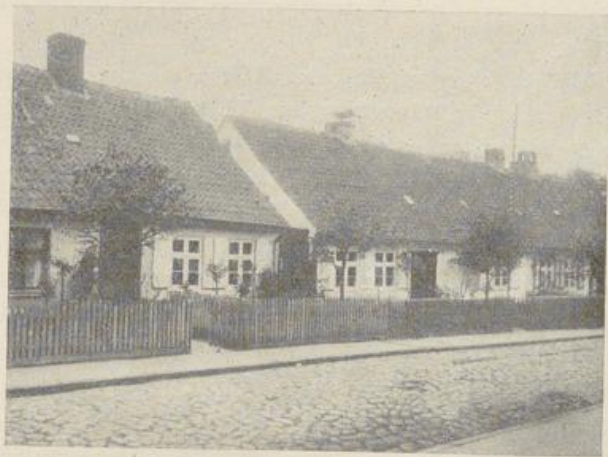


Abb. 136.

Vorstadthäuser in Wormditt.

kleinen Häusern auch noch durch das Zusammenschließen der Gebäude zu Doppelhäusern gefördert werden, weil dadurch die Zahl der Lücken zu Gunsten der Baumasse und der geschlossenen Wirkung der Straßen- oder Platzwand vermindert wird. Gute Beispiele bieten die Bilder aus Darkehmen und Stallupönen Abb. 145—150.

Bei längeren eingeschossigen oder bei mehrstöckigen Häusern kann in gewissen Fällen eine Bindung auch hergestellt werden durch einheitliche Vorgartenumwehungen (Hecken, Zäune oder Mauern), die je zwei Nachbarhäuser gut zusammenfassen. Immer muß aber der Abstand in gutem Verhältnis zur Baumasse stehen. Das ist bei den modernen Baukörpern, die meist keine lagerhafte Baumasse darstellen, nur schwer zu erreichen, weil durch ihre, im Verhältnis zur Breite und Länge zu große Höhe immer eine „Zahnlücken“-wirkung entsteht. Das Nähere darüber im 1. Bande: Der Baukörper.

Eine notwendige Voraussetzung, sowohl für die offene, als für die meisten Fälle der gebundenen Bauweise ist jedoch eine die Häuserhöhe und die Häuserabstände stark überwiegende Straßenbreite (zu der gegebenen Falles die Vorgärten zu rechnen sind). Bei schmalen Straßen kommt infolge der Unentschiedenheit in der Richtung weder der Straßenraum noch die offene Bebauung zur Geltung. Auch darüber findet sich das Nähere im 1. Band.

Die geschlossene Bauweise ermöglicht die stärkste Geländeausnutzung bei geringsten Baukosten und wird auch den wirtschaftlichen Anforderungen in den meisten Fällen entsprechen. Werden bei solcher Anlage einzelne Durchfahrten nötig, so können sie in die Häuserfront eingebaut werden, soweit sie nicht durch die Anlage einer Hintergasse (nur für Wirtschaftszwecke) ersetzt werden können.

Ein gutes Beispiel einer geschlossenen Anlage, die um 1800 entstanden ist, ist der „Nasse Garten“ in Königsberg, wo sich die Häuser teilweise zu beiden Seiten einer weiträumigen, etwa 2 Kilometer langen, leicht geschwungenen Straße hinziehen. (Abb. 140—144). Auch hintere Wirtschaftsgebäude sind hier zum Teil in einer zweiten geschlossenen Linie zusammengebaut. Sie sind entweder durch Durchfahrten von der Hauptstraße her oder von der Dammstraße hinter den Gärten aus zugänglich. Die Anlage ist im Laufe längerer Zeit entstanden. Es finden sich Unregelmäßigkeiten und Lücken im Plan, die nicht von vornherein beabsichtigt waren, sondern sich aus der allmählichen Entwicklung und Erweiterung ergeben haben.

Bei planmäßiger, gleichzeitiger Anlage sind Unregelmäßigkeiten, die sich aus verschiedenartigem Aufbau in längerem Zeitraume oder in verschiedenen Zeitabschnitten von selbst ergeben, nicht nachzuahmen; vielmehr ist auf eine folgerichtige, einheitliche und geordnete Durchführung zu halten; vergl. 1. Band:

Ehemaliges Zollhaus in Wormditt.

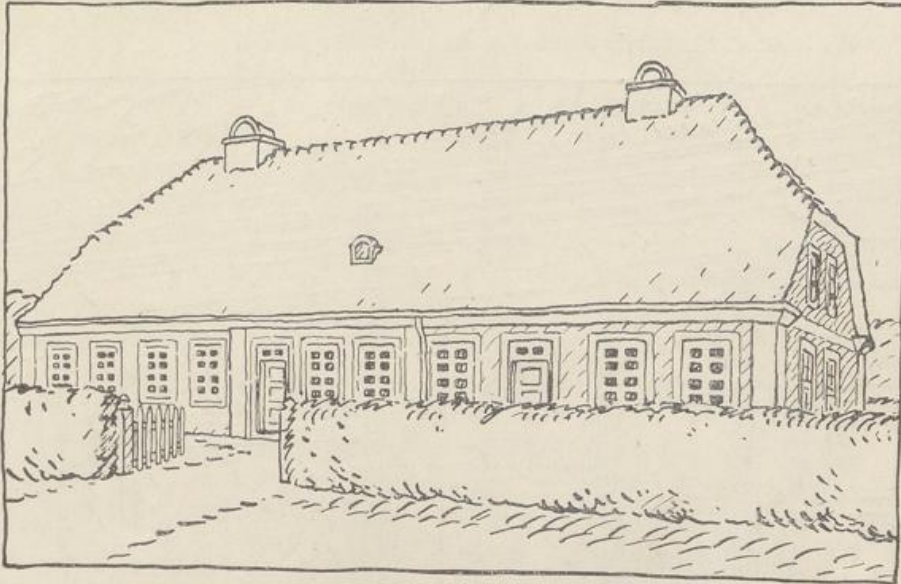


Abb. 137.

Ansicht von der Straße aus.

(Ausführung wie bei Abb. 151.)

Gebäudegruppen. Aber die Anlage „Nasser Garten“ zeigt schon, wie auch bei Anlagen, die nicht in einheitlichem Auftrage entstehen, zu verfahren ist, um ihnen trotzdem eine befriedigende, einheitliche Gesamtwirkung zu verleihen durch ähnliche Traufen- und Firsthöhen, ähnliche Dachsträgen, Übereinstimmung in der Zahl der Geschosse und in der Dachdeckung, einheitlichen Verputz usw., ohne daß dabei dem einzelnen Hause in Bezug auf den Anstrich und sonstige Einzelheiten ein starrer Zwang auferlegt wird.

Traufen- und Giebelhäuser. Beim reihenweisen Aneinanderbauen der Häuser sollen die Dächer alle mit dem First gleichlaufend zur Straße gestellt werden und nicht als Giebeldächer mit dem First senkrecht zur Straße. Beim

Eingang eines Kleinstadthauses in Nordenburg.



Abb. 138.

Ansicht von der Straße aus.

Eingang zu einem
Kleinstadthause mit Vorgarten.

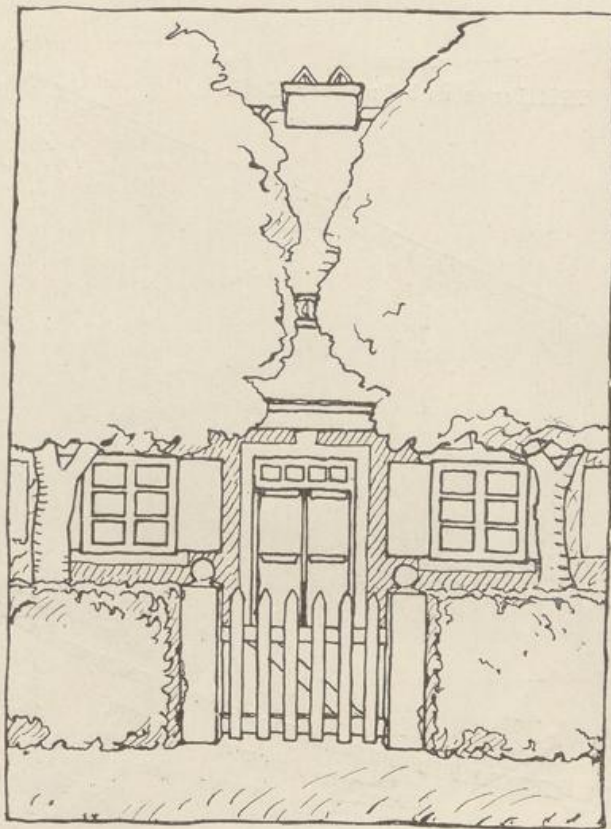
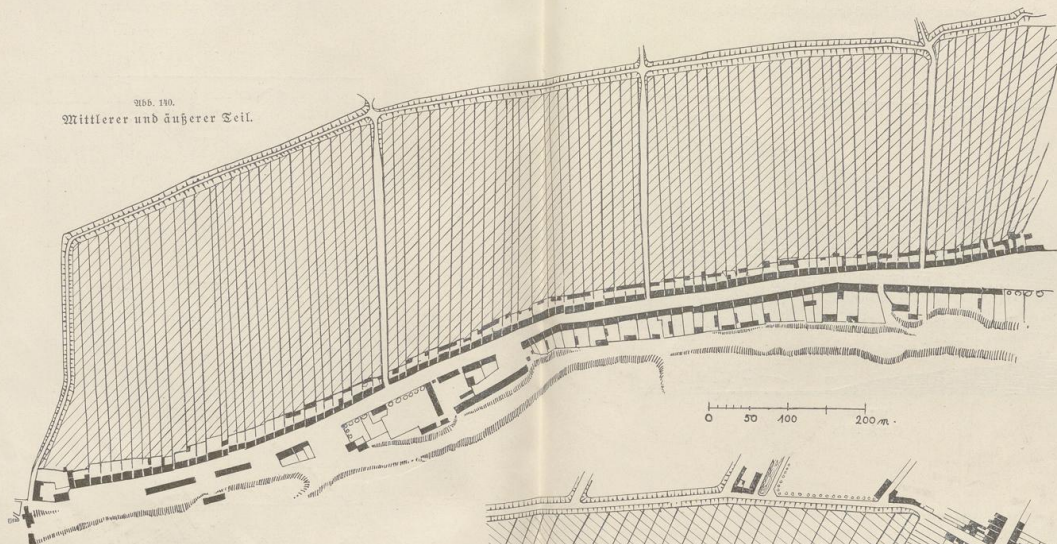


Abb. 139.

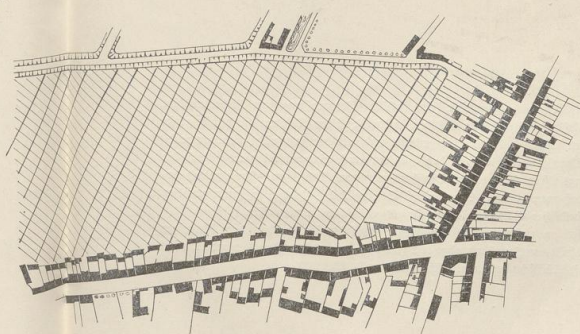
Ansicht von der Straße aus.

Aneinanderbauen von Giebelhäusern entstehen Wasser- und Schneefälle; auch wird die Gefahr der Feuerübertragung von Dach zu Dach erheblich vermehrt, während sie bei aneinandergebauten Traufenhäusern durch die, wenn auch nur bis unter die Dachhaut hochgeführten Brandmauern eingeschränkt wird. Außer-

(Fortsetzung auf S. 102.)

Abb. 110.
Mittlerer und äußerer Teil.

Die gesamte Anlage ist eingedeckt. Die Gärten stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Wohnhäusern und sind sowohl durch die, als von dem auf dem Damme entlang führenden Feldwege zugänglich. Die einzelnen Häuser sind zusammengebaut und einheitlich durchgegliedert. Sämtliche Häuser sind farblich gefasst. Die Straße hat eine durchschnittliche Breite von 18 Metern.

Abb. 111.
An die Stadt anschließender Teil (jetzt abgebrochen).

Vorstadtsiedlung „Nasser Garten“ bei Königsberg.

Bauanlage aus der Zeit um 1800.



Abb. 142.

Straßenbild.

dem gibt die geringe Häustiefe keine sachliche Veranlassung zum Giebelhausbau in geschlossener Front, der bei den mittelalterlichen Bauten durch die große Tiefenentwicklung des Hauses begründet und mit den jetzt nicht mehr anwendbaren Traufgängen zwischen den Häusern auch einwandfrei war. Auch die neuerdings öfter angewendete Verschmelzung von Giebel- und Traufendach dadurch, daß man vor das Traufendach Scheingiebel setzt oder daß man zwischen die Giebelbächer Sättel einschiebt, ist als unsachlich zu verwerfen.

Häuser an ansteigenden oder abfallenden Straßen werden dem Ansteigen oder Abfallen entsprechend abgestuft (versezt), wie es der Zweck erfordert, nicht etwa mit Rücksicht auf „malerische Wirkung“ (Ab. 161).

Vorstadtsiedlung „Nasser Garten“ bei Königsberg.

Bauanlage aus der Zeit um 1800.



Abb. 143.

Straßenbild.

Vorgärten lassen sich in den Straßen mit Kleinstadthäusern ohne weiteres anbringen und bestehen hier voll zu Recht. Doch muß auf ihr klares Tiefenverhältnis zur Straße gedrungen werden. Sie müssen entweder in der Straße oder am Hause einen Halt haben und zu dem Zweck entweder tief genug sein, um das Aussehen der Straße zu bestimmen, oder ganz flach sein und als zum Haus gehörig nur Fenster- und Baumschutz darstellen. Letzteres wird immer in den Stadtstraßen und an Plätzen möglich sein. Tiefe Vorgärten sind auch da möglich, wo sie durch Grünflächen oder durch eine oder mehrere Baumreihen in der Straße mit dieser verbunden oder wo sie durch einen Geländeunterschied und durch dessen feste Abgrenzung gehalten werden.

Gebäude. Die Grundrißteilung muß einfach und klar sein, die Tiefe nicht größer, als daß beiderseits ausreichend belichtete Räume entstehen. Danach

Vorstadtsiedlung „Nasser Garten“ bei Königsberg.

Anlage aus der Zeit um 1800.

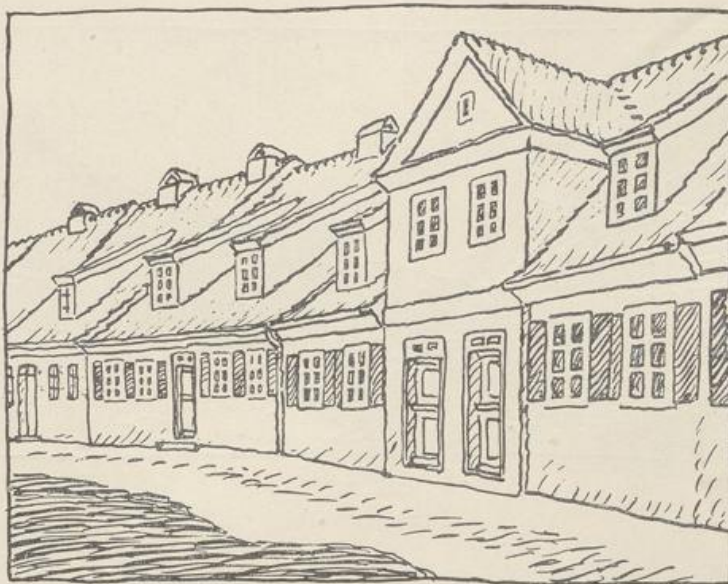


Abb. 143.

Teilansicht zum Straßensbild Abb. 143.

ergeben sich eine oder, bei Zwischenflur, zwei Querwände. Bei der Wandstellung ist Rücksicht auf einfache und klare Zimmerkonstruktion für Balkenlage und Dachstuhl zu nehmen. Die Schornsteine sind schon im Grundriß möglichst so anzuordnen, daß sie ohne große Hilfskonstruktion und in guter Verteilung im First austreten. Die Geschosshöhen sind nicht zu groß, aber höher als bei ländlichen Kleinsiedlungen zu wählen; eine Abstufung nach der Bedeutung des Hauses ist dabei zulässig. Die Treppen zu den Bodenräumen und den etwa oben noch untergebrachten Wohnräumen können bei den Kleinstadthäusern mit Rücksicht auf ihre geringe Benutzung steiler und schmaler angelegt werden, als es in den Einheitsvorschriften der Baupolizei noch vielfach verlangt wird, die nicht zwischen solchen und Treppen zu Vollwohnungen unterscheiden.

Vorstadthäuser in Stallupönen mit gut gelöster
Bauwuchsanordnung.

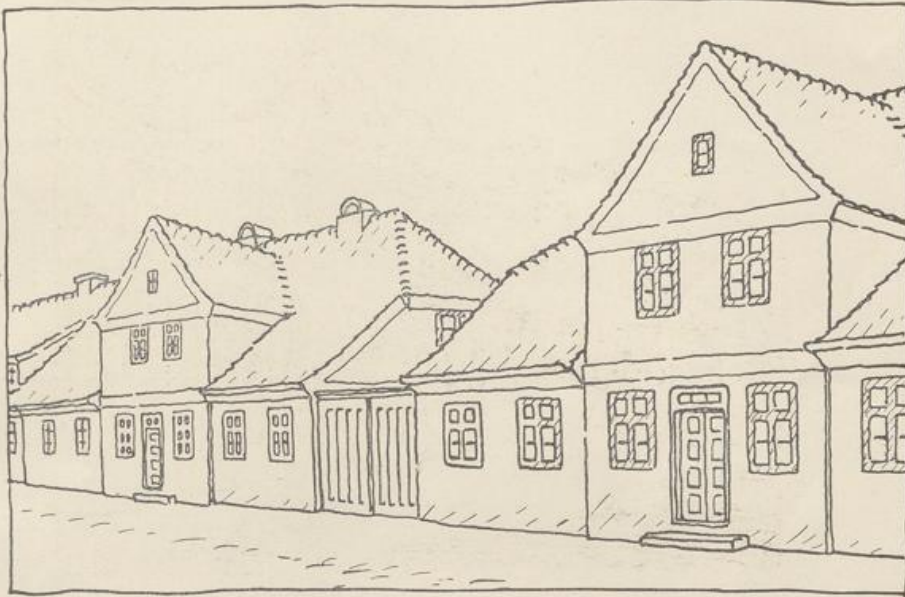
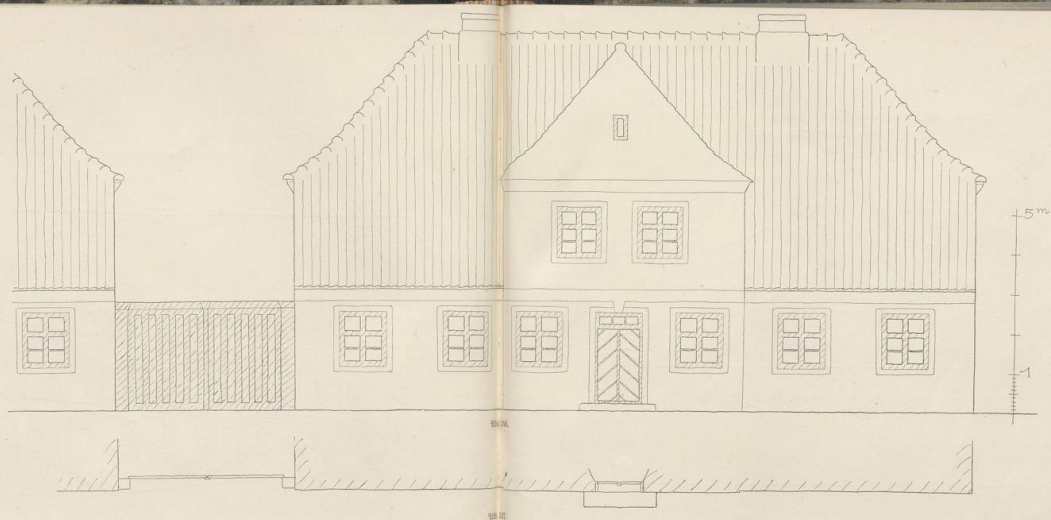


Abb. 145.
Straßenbild.

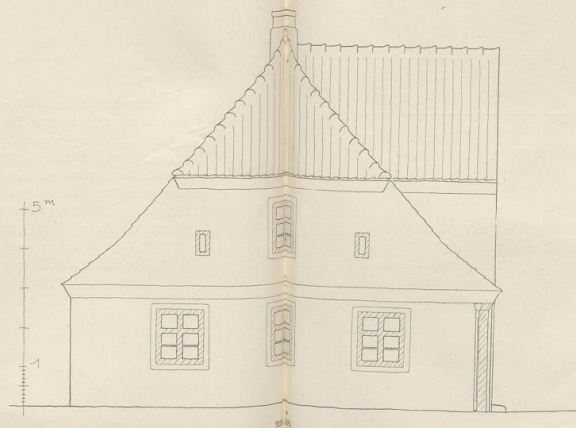
Um die Geschosshöhe und die Lage des Erdgeschossfußbodens auch von außen klar erkennbar zu machen, sollen die den Höhenunterschied zwischen letzterem und der Straße ausgleichenden Stufen als Freitreppe vor das Haus gelegt werden. Hierbei, wie bei der Anlage von Vorbauten (Beischlägen, Ausluchten) oder Lauben werden zunächst mancherlei baupolizeiliche Schwierigkeiten zu überwinden sein. Es ist deshalb auf sinngemäße Erleichterung der meist schematisch aus großstädtischen Verkehrsanforderungen abgeleiteten Verbote hinzuwirken. Gerade in solchen Zustaten, deren Wirkung oft noch durch Bäume verstärkt ist, liegt ein außerordentlicher Reiz der alten Anlagen.

Außerdem. Die Aufteilung der Flächen muß klar und mit den einfachsten Mitteln erfolgen. Die Fenstergrößen sind nach den Lichtansprüchen, nach Höhe

(Fortsetzung auf S. 108.)



Vorstadt Häuser in Stallupönen
mit guter Bauanordnung.
Maßstab 1:100.
(Entwurf)



106. 100. Straßenfront.
106. 107. Frontgrundriß.
106. 108. Giebelseite.

Vorstadthäuser aus Darfehlen mit gut gelöster
Bauwuchanordnung.

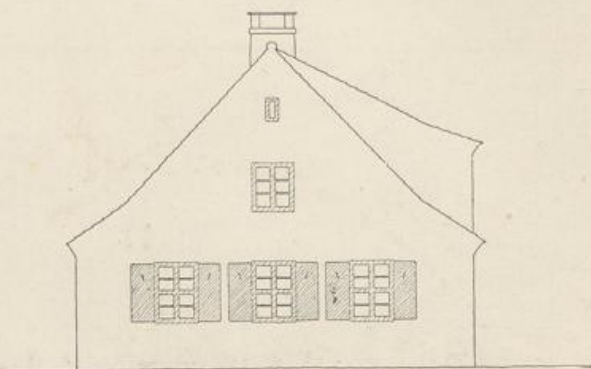


Abb. 149.

Seitenansicht eines Wohnhauses. Maßstab 1:200.

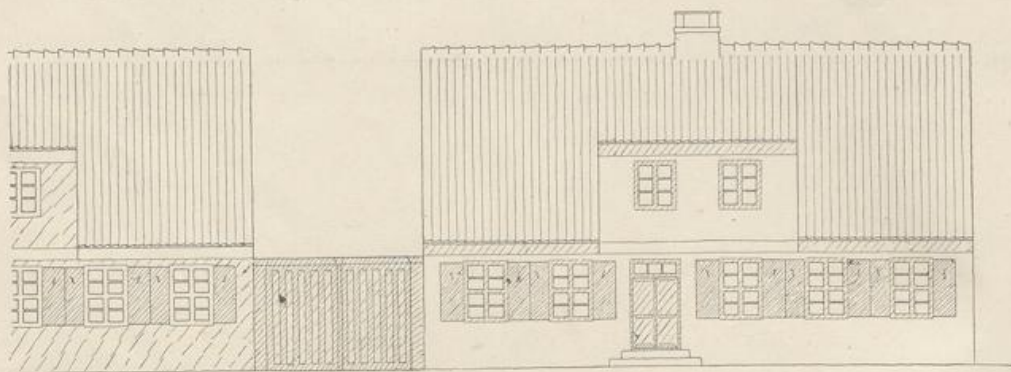


Abb. 150.

Straßenseite. Maßstab 1:200.

und Größe der Räume zu bemessen, sollen aber geordnet und gleichmäßig erscheinen. Bei eingeschossigen Bauten, bei denen das Dach überwiegt, ist diese Ordnung nicht unbedingt nötig, jedoch erwünscht (vergl. Stallbauten). Beim Aneinanderbauen der Häuser sind die selbständig für sich abgeschlossenen Einzelbauten klar aneinanderzureihen. Es gilt auch hier schon im engeren Sinne das, was

Vorstadtsiedlung in Wormditt.

Bauanlage aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

(Abb. 151—153.)

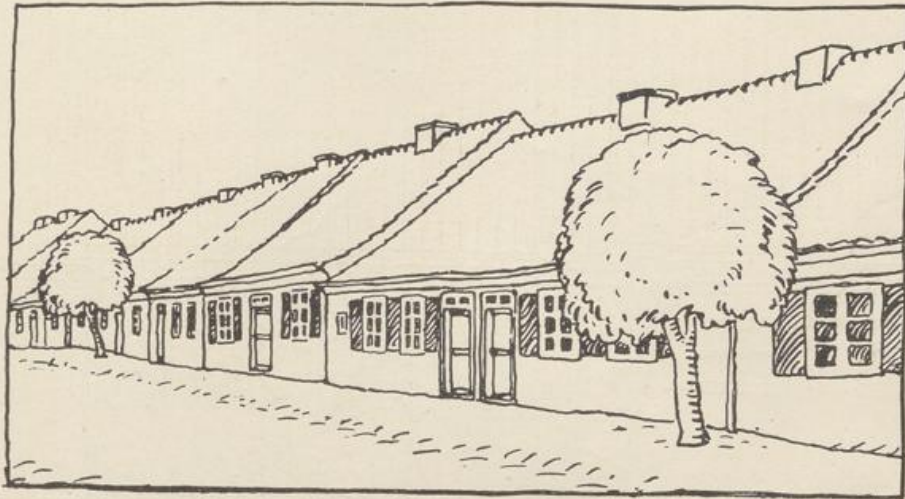
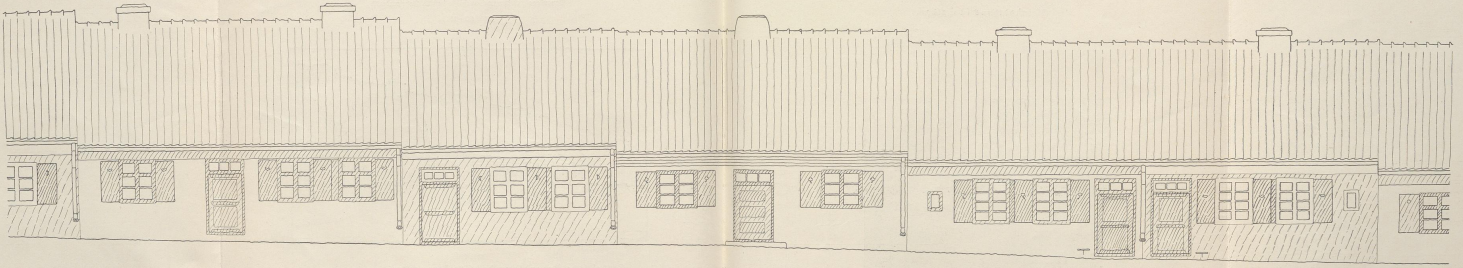


Abb. 151.

Einheitliche Behandlung des Straßenzuges mit aneinander-
gebauten Häusern in verschiedener Größe und Aufteilung.

später über die Stadthäuser gesagt ist. Auf den Dachflächen sind alle Aufbauten (Dachluken, Schornsteine) unbedingt zu ordnen. Die Brandmauern sollten bei aneinandergebauten Kleinhäusern immer nur bis unter die Dachhaut geführt werden müssen, da sie andernfalls bei den geringen Hausbreiten die einheitliche Wirkung der Dachflächen völlig zerstören. Für die Feuersicherheit genügt es durchaus, wenn die Brandmauer bis unter die Ziegeleindeckung reicht und mit dieser dicht zusammenschließt. Ebenso sollte die Bestimmung aufgehoben werden, daß das Hauptgesims auf 1 Meter Abstand von der Grenze massiv hergestellt werden muß. Wenn man das aus feuerpolizeilichen Gründen für nötig hält, dann soll man überhaupt ein massives Dachgesims vorschreiben.

Hauptsache ist: einheitliche Anwendung und liebevolle Durchführung aller Einzelheiten; das führt auch ohne Architektur schon zu einem befriedigenden, geschlossenen Straßensilbe (vergl. „Nasser Garten“, Königsberg, Abb. 142—144, und Wormditt, Abb. 151).



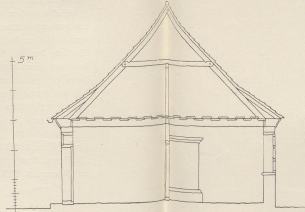
Strassenfalte. Maßstab 1:100.

Ausführung: Die Häuser haben verschiedene
 farbige Wände.

1. Das laubengasse gefalt, Baumgasse, Fenster-
 und Wändegefalt gefalt, Fenster, Fenster-
 über und Fenster gefalt (Küchen).

2. Das weißgefalt, Baumgasse gefalt, Fenster-
 über und Wände gefalt (Küchen).

3. Das weißgefalt, Baumgasse gefalt, Fenster-
 über und Wände gefalt (Küchen).



Querschnitt eines Hauses. Maßstab 1:100.

4. Das weißgefalt, Baumgasse gefalt, Fenster-
 über und Wände gefalt (Küchen).

5. Das weißgefalt, Baumgasse gefalt, Fenster-
 über und Wände gefalt (Küchen).

6. Das weißgefalt, Baumgasse gefalt, Fenster-
 über und Wände gefalt (Küchen).

Kleinstadthaus in Soltau.



Abb. 154.

Ansicht des Wohnhauses von der
Straße aus.

Ausführung: Die äußeren Mauerflächen haben Kellenputz; die Tür- und Fensterfaschen sind glatt gestrichen. Die Flächen sind taubengrau gefalzt, Fenster- und Türfaschen und Hauptgesims weiß gefalzt. Die Fenster sitzen als nach außen aufschlagende Bogenfenster in der Fläche bündig und sind farbig gestrichen. Das Dach ist mit naturroten Pfannen- ziegeln gedeckt. Der Dachaufbau hat die Breite eines Zimmers.

Kleinstadthaus in Goldau.

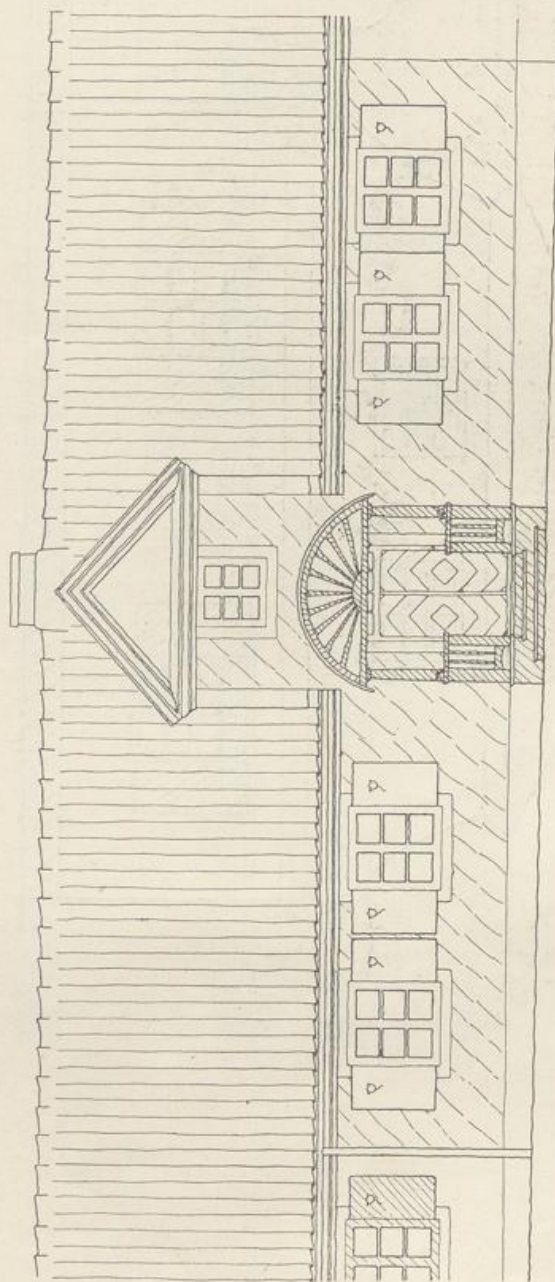


Abb. 155.

Straßenseite. Maßstab 1:100.

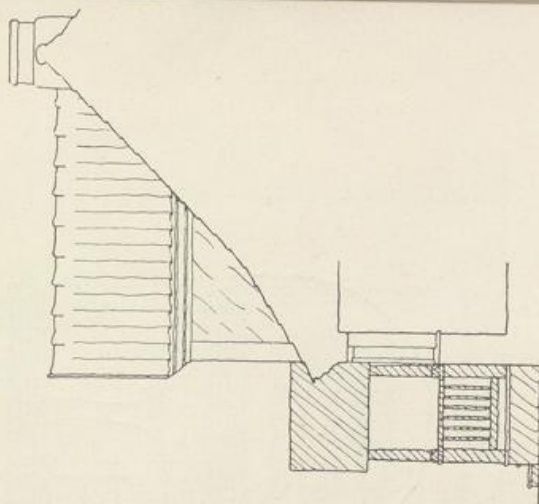


Abb. 156.

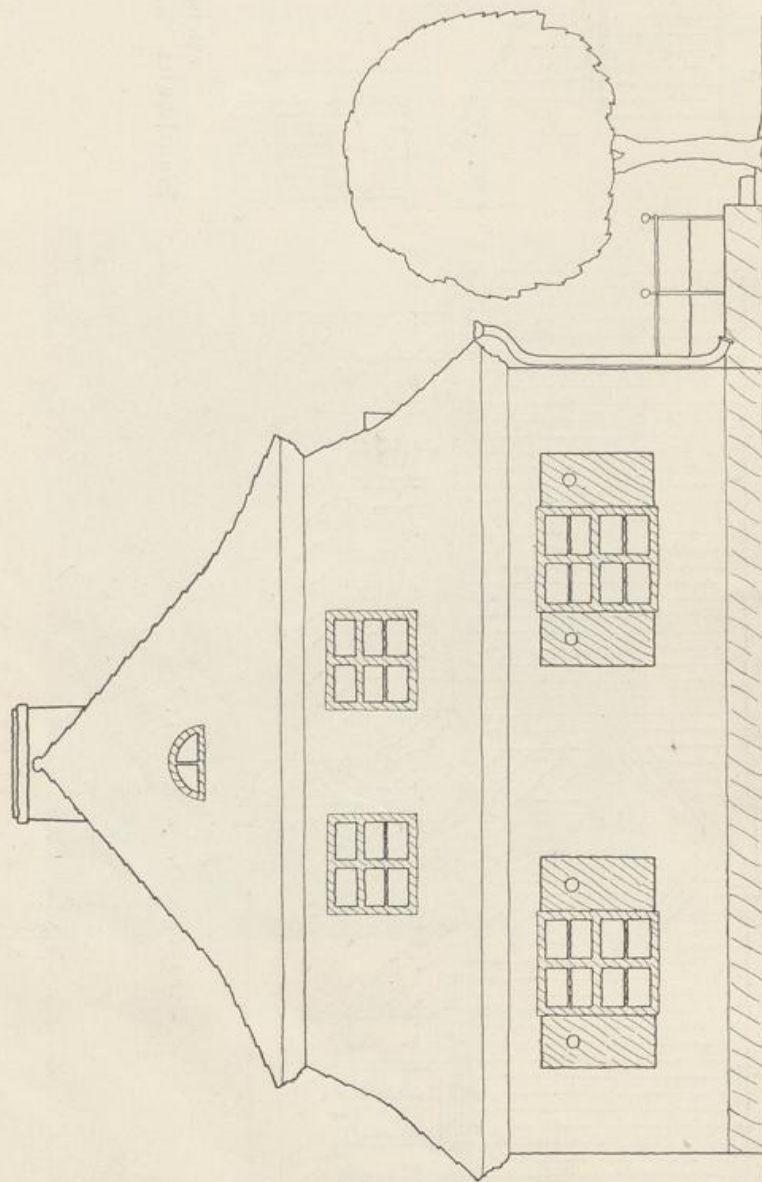
Frontschnitt. Maßstab 1:100.



Abb. 157.

Frontgrundriß. Maßstab 1:100.

Vorstadthaus in Pilsau.


 Abb. 158.
 Seitenansicht.
 Maßstab 1:100.

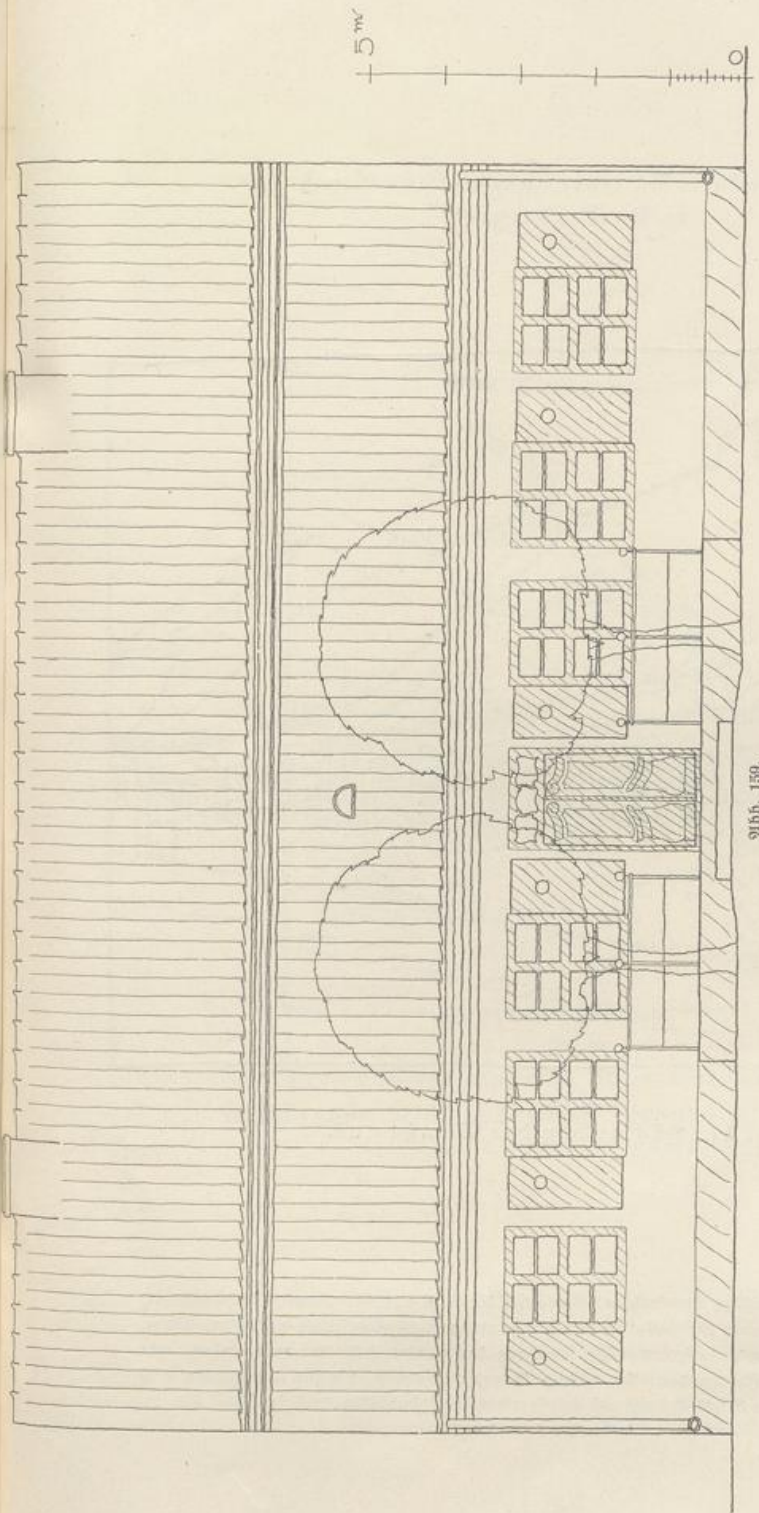


Abb. 159.

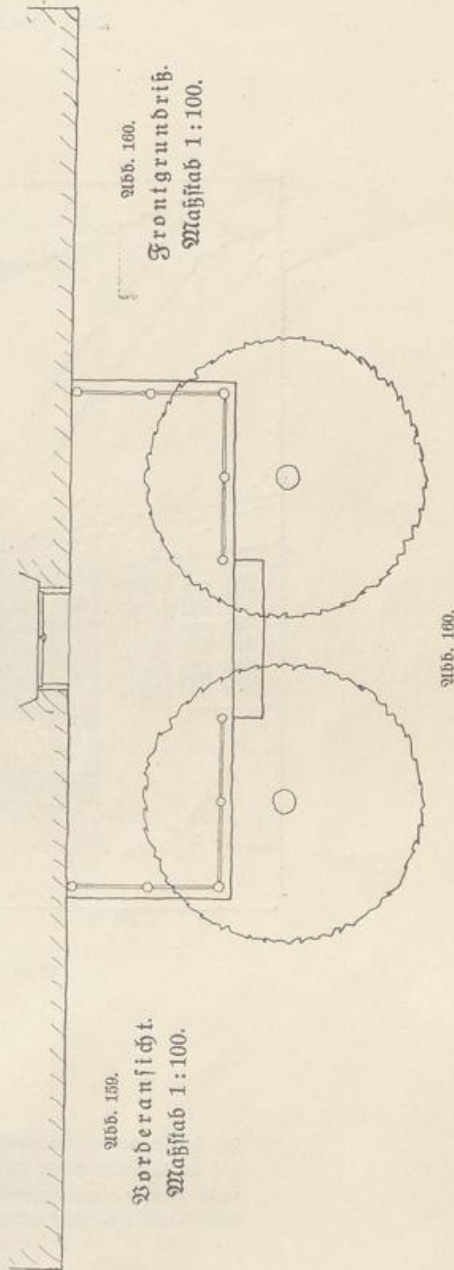


Abb. 160.

Vorderansicht.
Maßstab 1:100.

Abb. 160.
Frontgrundriß.
Maßstab 1:100.

Abb. 160.

Kleinstadthäuser an einer ansteigenden Straße
in Nordenburg.

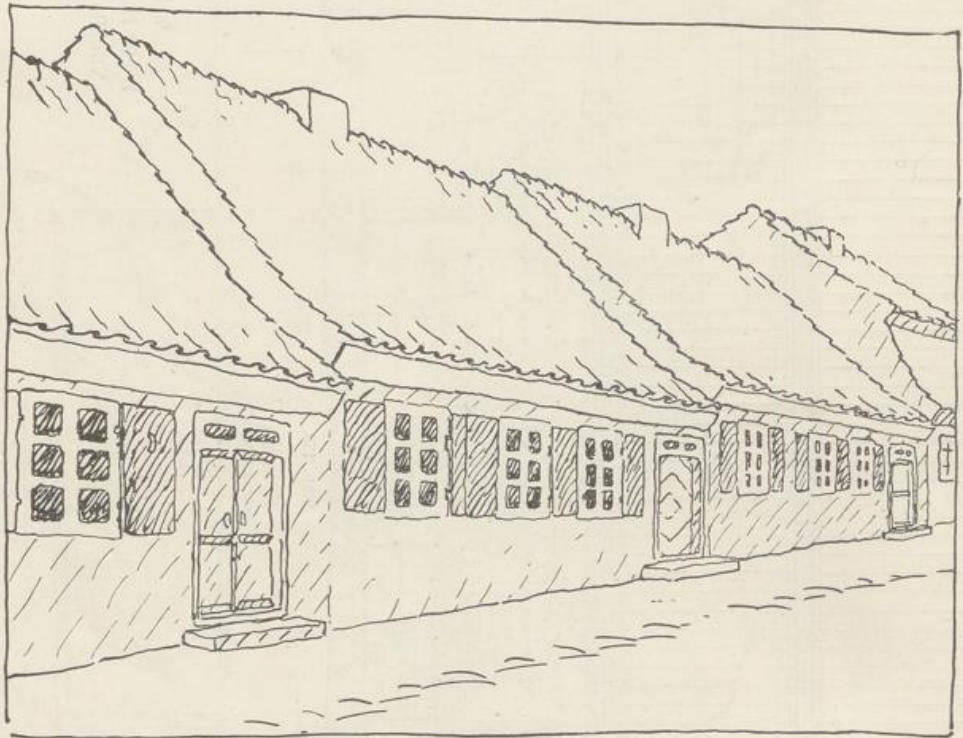


Abb. 161.

Ansicht der Häuser von der Straße aus.

Die Häuser haben eine gleichmäßige Traufenhöhe, ebenso wie die Häuser „Nasser Garten“ (Abb. 142—11) und in Wörmitt (Abb. 151), aber der Steigung der Straße entsprechend sind sie, je nach ihrer Länge, mehr oder weniger gegeneinander abgesetzt. Die Steigung des Geländes ist klar und einfach, rein sachlich und ohne Kunstmittel überwunden. Die Lösung ist natürlich ebenso, wie für eine Straße, auch für eine Platzwandung auf ansteigendem Gelände gültig (vergl. 1. Band: Gebäudegruppen).

Straßenbild aus Villau.

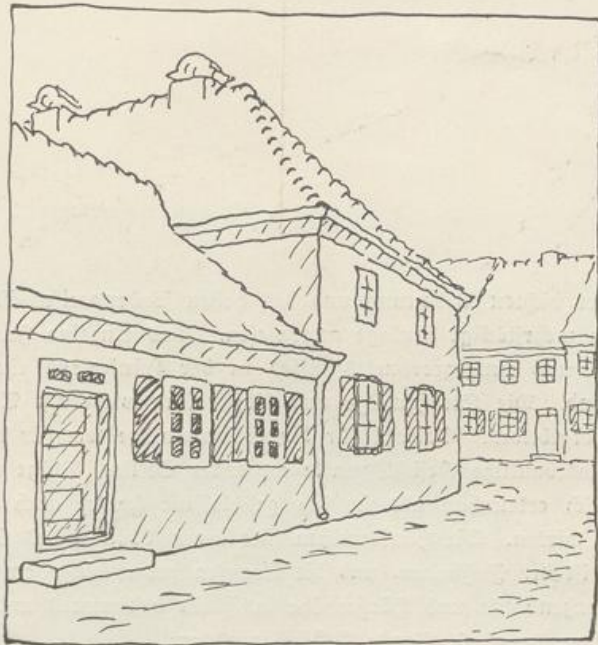


Abb. 162.

Übergang von der eingeschossigen Bebauung der einen
Straße zur zweigeschossigen Bebauung der anderen
Straße an der Straßenmündung.

Das Beispiel zeigt einen klaren Anschluß der beiden verschiedenen Baukörperreihen und guten Zusammenhang und Zusammenhang der beiden Baukörper, auch im Dachanschluß. Dieser ergibt sich daraus, daß der Höhenunterschied ein volles Stockwerk beträgt. Die Lösung gilt sowohl für ein- und zweistöckige, als auch für mehrstöckige Baukörper; ebenso ist es gleich, ob das anstoßende einstöckige Gebäude ein selbständiger Bau oder nur ein Anbau zu dem größeren Gebäude ist (vergl. 1. Band: Der Baukörper).